Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark). Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 29 — Sonnabend, den 7. März — 1925

Beisetzung des Reichspräsidenten Ebert.

England und die Sicherheitsfrage. — Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften. — Besprechungen der Parteien über die bevorstehende Präsidentenwahl. — Schweres Explosionsunglück bei Wittenberg.

Die Trauerfeier für Ebert.

Die Feierlichkeiten für die Ueberführung der Leiche des Reichspräsidenten waren in drei Veranstaltungen geteilt: Die Feier der Reichsregierung im Hause des Reichspräsidenten, die Feier des Reichstages auf der Rampe am Königsplatz und die Aufbahrung vor dem Potsdamer Bahnhof. Die Ausstattung des Trauerhauses wurde durch den Reichskunstwart Dr. Redslob entworfen. Pünktlich um 3 Uhr begann das Orchester der Staatsoper unter Leitung des Generalmusikdirektors Kleiber mit dem Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven. Unmittelbar auf die verklingenden Töne dieser ergreifenden Musik sang der Chor, von Professor Rüdel dirigiert. Dann hielt Reichskanzler Dr. Luther am Katafalk die Trauerrede. Er sagte u. a.: Reichspräsident Friedrich Ebert, an dessen Bahre für das Deutsche Reich und das deutsche Volk ich sprechen darf, hat einen Lebensweg durchschritten, der ihn zur Höhe geführt hat. Aber der Weg war steil und mühsam und forderte von dem Wanderer herbe Pflichterfüllung. Wir, die wir ihn in seiner Arbeit, im Dienste des Volkes und als Mensch gekannt haben, wissen, daß er ohne Rücksicht auf seine Person mit aller Kraft seines reinen Wollens und seiner großen Gaben das Gute für alle erstrebt hat. Friedrich Ebert war ein aufrechter deutscher Mann. Bei allen Völkern der Erde galt als besonderer Maßstab die treue Einsetzung für das Vaterland in den Stunden der Not. Nach dem Zusammenbruch hat Friedrich Ebert seine ganze Stärke der Persönlichkeit dafür eingesetzt, daß der unselige Weg, das Staatswesen durch Gewalt zu gestalten, so rasch als möglich verlassen und der Gedanke des Rechts wieder zur Herrschaft gebracht würde. In seiner Amtsführung als Reichspräsident war ihm Deutschlands Wohl der Leitstern. Der Marsch zu diesem Ziele führte lange Zeit durch dunkle Nacht und dichten Nebel. Die Hindernisse, die es zu überwinden oder zu umgehen galt, waren ungezählt. Schwer gelitten hat der Tote unter der neuen Verdichtung des Nebels, der durch die Nichträumung der ersten Rheinlandzone über das deutsche Volk gesunken ist. Die innere Politik seiner Amtszeit war erfüllt von Erschütterungen und Wechselfällen. Ich handle im Geiste des Toten, wenn ich auch von dieser Stätte aus, wo wir an der Schwelle der ewigen Dinge stehen, an alle um unserer deutschen Zukunft willen, die dringende Mahnung richte: Seid ein Volk, ein Vaterland! — Nach einem neuen Gesang und einer weiteren Trauermusik des Orchesters verließ die Trauerversammlung das Haus, um Aufstellung in den Trauerzug zu nehmen. Unter Vorantritt der Militärmusik bewegte sich der Trauerzug langsam bis auf die Rampe des Reichstagsgebäudes am Königsplatz. Mit weithin vernehmbarer Stimme hielt hier der Reichstagspräsident Löbe seine Abschiedsrede. Er sagte u. a.: „Und wenn über Deutschland und Europa einst die Fahne des wahren Friedens weht und gerecht verteilter Wohlstand herrscht, wird sich an Deinem Hügel neigen die deutsche Nation. An der Stelle, an der Du im Angesicht von Zehntausenden den Kranz für die Gefallenen niederlegtest, der auch die eigenen Söhne ehrte, bringe ich Dir den letzten Gruß des deutschen Volkes." Anschließend daran setzte sich dann der Trauerzug durch die Budapester Straße nach dem Potsdamer Platz in Bewegung. — Vor dem Potsdamer Platz kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der angesammelten Menge. Die Menge wurde schließlich bis zur Prinz-Albrecht-Straße zurückgedrängt.

Die Beisetzung in Heidelberg.

Heidelberg, 5. März. Punkt 9 Uhr 30 lief der Sonderzug, der die Leiche brachte, in die Halle ein. Auf dem mit Blattpflanzen würdig geschmückten Bahnsteig begrüßte der Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Walz, Frau Ebert und die übrigen Mitglieder der Familie und überbrachte nochmals den Ausdruck der innigsten Teilnahme der ganzen Stadt. Der Güterwagen wurde geöffnet, in dem der Sarg sich befand, und die Leiche wurde herausgehoben. Gendarmen trugen den etwa zehn Zentner schweren eichenen Sarg, den die Flagge des Reichspräsidenten deckte, zum bereitstehenden Leichenwagen. Als er den Mittelbogen der Säulenhalle auf dem Ehrenhofe des Bahnhofsvorplatzes erreichte, intonierte das städtische Orchester den Choral „Befiehl du meine Wege!" Als der letzte Ton verklungen war, setzten die sämtlichen Glocken der Stadt mit Geläute ein. Böllerschüsse vom Heiligenberg erklangen und verkündeten bis weit ins Neckartal hinauf und weit ins Rheintal hinein die Kunde, daß Heidelbergs Sohn, der erste Präsident des Deutschen Reiches, heimgekehrt sei. Der badische Staatspräsident Hellpach begann seine Grabrede mit einem Gedicht Eichendorffs. Er sagte u. a.: Nun kehrt er, ein Menschenalter, nachdem er die Heimat verlassen, da Gott ihm rechte Gunst erwies und ihn in die weite Welt sandte, in die Heimat zurück — aber nicht zu einem friedlichen Lebensnachmittag, wie er ihn sich so manches Mal geträumt, sondern nur noch zur ewigen Ruhe seiner sterblichen Ueberreste; zurück in die Neckarheimat, zu der ihn schon während der letzten Jahre Unterländers Heimweh mit allen innersten stetig wachsenden Kräften zog. — Hierauf widmete der Oberbürgermeister von Heidelberg Dr. Walz dem Sohne Heidelbergs tiefempfundene Gedenkworte.

Was wird in Preußen?

Der Vorwärts bringt die Meldung, daß Severing aus gesundheitlichen Gründen den Wunsch hege, von seinem Amte entbunden zu werden. Dadurch sei eine wesentliche Verschiebung der Lage in Preußen herbeigeführt, und man rechnet schon mit der Möglichkeit einer abermaligen Verschiebung der Ministerpräsidentenwahl, die ursprünglich für den 4. März in Aussicht genommen, dann, mit Rücksicht auf den Tod des Reichspräsidenten, auf den 10. März vertagt worden war.

Der Eisenbahnerstreik in Sachsen.

Die an verschiedenen Stellen in Sachsen aufgetretene wilde Streikbewegung der Eisenbahner wird, wie die Direktion der Reichsbahngesellschaft mitteilt, auf das energischste bekämpft. Vorläufig ist die Personalbetriebshilfe, die sich aus Eisenbahnbeamten zusammensetzt, anstelle der Streikenden getreten. Sollte die Aufstandsbewegung noch weiter um sich greifen, so wird die Technische Nothilfe eingesetzt werden. Bisher ist es zu größeren Störungen des Eisenbahnverkehrs infolge des Streiks noch nicht gekommen.

Gestern (Donnerstag) verbreitete Nachrichten über Streiks bei den Eisenbahnverwaltungen in Leipzig, Dresden und Chemnitz werden von unterrichteter Seite bestätigt. Es ist möglich, daß der Streik sich noch weiter ausdehnen wird, liegt doch aus Elberfeld eine Nachricht vor, daß in einer Funktionärversammlung des deutschen Eisenbahnerverbandes einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, worin den streikenden Eisenbahnarbeitern des Bezirks Sachsen volle Unterstützung zugesichert wird. Die von der Bezirksleitung und dem Bezirksvorstand Beauftragten wollen gemeinsam mit den Bezirksleitungen in Köln und Essen in Verhandlungen eintreten, welche Maßnahmen zur Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung notwendig seien. In Görlitz hat eine Funktionärversammlung den Streik beschlossen.

Die übrige parlamentarische Arbeit.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags wird voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche zu einer Sitzung zusammentreten. Der Reichsaußenminister wird in dieser Sitzung einen Bericht über die außenpolitische Lage erstatten. Was die Tagung des Reichstages betrifft, so scheint in manchen Kreisen die Neigung zu bestehen, den Reichstag zu vertagen, in der Annahme, daß die Agitation für die Neuwahl des Reichspräsidenten alle parlamentarischen Kräfte in Anspruch nimmt.

Trendelenburg zurückgekehrt.

Berlin, 5. März. Staatssekretär Trendelenburg, der aus Paris zurückgekehrt ist, wird im Laufe des heutigen Tages Gelegenheit nehmen, sich vor den Vertretern der Presse über den Stand der Dinge und über das am Sonnabend abgeschlossene Kompromiß, das in manchen Wirtschaftskreisen vorläufig noch erheblichen Bedenken begegnet, eingehend dazu äußern.

Frankreichs Angst vor der Inflation.

Paris, 5. März. Der Quotidien hat gestern mitgeteilt, daß die Regierung entschlossen sei, gegen alle finanziellen Defaitisten vorzugehen. Avenir glaubt in bezug darauf zu wissen, daß eine gerichtliche Verfolgung gegen die Information und gegen das Oeuvre geplant sei, weil die erstere eine leichte Inflation befürwortet und in dem letzteren der Direktor der Zeitung vor einigen Tagen die Ausgabe von 10 Milliarden neuer Banknoten befürwortet hatte. Der Quotidien veröffentlicht heute einen Artikel, worin die finanzielle Lage Frankreichs als günstig bezeichnet und erklärt wird, daß Frankreich ein reiches Land sei. Man habe während dse Krieges Leute erschossen, die sich weniger ernste Vergehen hätten zuschulden kommen lassen, als die finanziellen Defaitisten. Diese sollten die Warnung beherzigen.

Chamberlain stimmt Deutschland zu.

London, 5. März. Chamberlain erklärte in seinen heutigen Aeußerungen im Unterhause, er begrüße den neuen Schritt von seiten der deutschen Regierung, der große Möglichkeiten für den Frieden und die Sicherheit der Welt habe und der Ausgangspunkt für eine wirkliche Erholung in der europäischen Lage sein könne. Es sei zu früh, zu sagen, daß diese Vorschläge wirklich dazu führen würden oder nicht, aber es sei nicht zu früh, zu sagen, daß die britische Regierung ihnen die größte Bedeutung beimesse und beabsichtige, ihnen die ernsteste Erwägung zu geben, in der Hoffnung, daß in diesem freiwilligen Schritt der deutschen Regierung ein Weg gefunden wird, der von der unglücklichen Vergangenheit wegführt zu einer besseren und freundlicheren Zukunft. Wenn dies vollbracht werden könne durch und mit Hilfe Englands, und wenn diese Hilfe erforderlich sei, um es zustande zu bringen, so werde sowohl die Hilfe als auch der gute Wille Englands nicht fehlen. (Beifall.)

Amerikanische Flottenmanöver.

San Diego, 5. März. Die größten Flottenmanöver, die die amerikanische Geschichte bisher aufzuweisen hat, haben am Dienstag mit der „Invasion of Californien" durch eine „feindliche" Flotte begonnen. 110 Kriegsschiffe, darunter 12 Ueberdreadnoughts, liefen in Schlachtformation aus und dampften südwärts, um ihre Stellungen einzunehmen. Die Angriffsflotte ist so groß bemessen, wie irgend eine feindliche Flotte, die im Pazific zusammengezogen werden könnte. Viele Tausende Seesoldaten nehmen an der „Invasion" teil und bildeten ein großes Landungskorps. Im weiteren Verlauf der Manöver folgte dann ein „Angriff auf Panama". Nach Abschluß der Kampfhandlungen wird die ganze Flotte nach den Hawaischen Inseln dampfen, um sich für die dortigen Sommermanöver vorzubereiten.

— In Washington fand am 4. März die feierliche Amtseinführung des Präsidenten Coolidge und des Vizepräsidenten Dawes statt.

Aus der Heimat.

Baruth, den 6. März 1925.

Sonntagsgedanken.

Jesus war ein Tatsachenmensch. Er hatte schärfere Augen als die anderen Menschen und sah tiefer als die anderen, die sich so häufig vom Schein bestechen lassen. Er sah dagegen die Menschen und Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind. Er hatte den Mut, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Wir wären äußerlich und innerlich weiter, wenn wir den gleichen Mut und Tatsachensinn besäßen. Tatsachenmenschen werden — darauf kommt es an. Unter den heutigen Umständen heißt das: Menschen, die zur Hingabe an das große Ganze; zum restlosen Einsatz ihrer Persönlichkeit bereit sind, Menschen, die nicht herrschen, sondern dienen wollen. Menschen, die davon überzeugt sind, daß die Gesundung unseres Volkes von innen heraus geschehen kann. Menschen, die nicht träumen und spintisieren, sondern vom Willen zur Tat beseelt sind. Menschen, die erkennen, was die Stunde gebietet. Menschen die wissen, daß Gott sie als seine Werkzeuge gebrauchen will. Solche Tatsachenmenschen laßt uns werden.

Noch einmal machen wir an dieser Stelle auf das am Sonntag hierselbst stattfindende Passionskonzert zugunsten unserer Glockensammlung aufmerksam. Zu unserer großen Freude können wir weiter berichten, daß die in Lauchhammer gegossenen Glocken von Herrn Professor Biehl begutachtet und abgenommen worden sind. Sie haben in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen entsprochen. Augenblicklich sind sie auf der Leipziger Messe ausgestellt. In der zweiten Hälfte dieses Monats werden sie hier eintreffen und dürften dann aller Wahrscheinlichkeit nach sofort aufgewunden und zum Gebrauch fertig gestellt werden. Die Vortragsfolge der Passionsmusik steht im heutigen Anzeigenteil.

Am 1. März wurde der Postüberweisungsverkehr mit der Königlich Ungarischen Postsparkasse in Budapest in beiden Richtungen wiederaufgenommen. Demgemäß können Postscheckkunden Beträge von ihrem Postscheckkonto in Deutschland auf ein Postscheckkonto bei